

Januar 1990 · Nummer 106

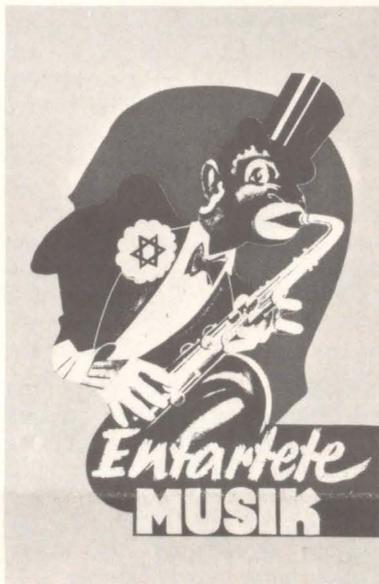
Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

ENTARTETE MUSIK

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum – 6. Dezember 1989 bis 31. Januar 1990

Für die Düsseldorfer Reichsmusiktage – die »Heerschau des deutschen Musiklebens« – hatte Goebbels die Propagandaschau als Abrechnung mit mißliebigen jüdischen und modernen nichtjüdischen Komponisten und Musiktheoretikern arrangieren lassen. Fünfzig Jahre danach haben Peter Girth, der Intendant der Düsseldorfer Symphoniker, und der Berliner Musikwissenschaftler Albrecht Dümling diese Ausstellung rekonstruiert und kommentiert. Gezeigt werden in Fotos und Schriftzeugnissen ein Überblick über die Reichsmusiktage einschließlich der Tagung »Musik und Rasse« sowie Dokumente der Verfolgung und Diffamierung, aber auch Beispiele für Gleichschaltung und Mitläufertum. Die durch Hörprogramme mit Tondokumenten und eine Konzert- und Vortragsreihe ergänzte Präsentation war zuvor in Düsseldorf, Frankfurt, Wien, Zürich, Berlin, Amsterdam, Gütersloh und Luxemburg zu sehen. Daß die Ausstellung jetzt auch in Nürnberg besichtigt werden kann, geht auf die Initiative von »Neue Pegnitzschäfer e.V.« und ihres Vorsitzenden Wilfried Krüger zurück, die auch das Rahmenprogramm organisierten. Ein spezieller Beitrag zur Ausstellung, der die Nürnberger Verhältnisse beleuchtet, wurde von Albrecht Dümling erarbeitet. Das ganze Unternehmen wurde mit Unterstützung des Schul- und Kulturreferates der Stadt Nürnberg realisiert.

Entgegen der weitverbreiteten Ansicht, das deutsche Musikleben habe im NS-Staat ungehindert weiterexistieren können, zeigt die



Ausstellung den Einsatz der »deutschesten« Kunst als Propagandamittel neben Fahnen, Symbolen und Massenritualen. Während die Nazis die Musik zur Domäne des Gefühls erklärten, verfeimten sie die moderne dissonante Musik, die beim Hörer kritisches Unbehagen auslöste. Sie galt als individualistisch, weil sie sich den »natürlichen« Einschwingen in ein Klangspektrum widersetze. Als »kulturbolschewistisch« und »entartet« wurden etwa Werke von Kurt Weill und Hanns Eisler bezeichnet, denen als Kommunisten auch »Zersetzung« vorgeworfen wurde. Aber auch gegen Komponisten ohne jegliche kommunistische Tendenzen, wie etwa Arnold Schönberg, gingen die Nationalsozialisten vor, um die »intellektuelle Gehirnakrobatik« aus ihrem

Reich zu verdrängen. »Zurück zum Klangideal der Barockorgel« und gegen die »Verjazzung der Orgel« hieß das Motto in einer Zeit, als Ernst Krenek in »Jonny spielt auf« für die Machthaber die »Rassenschande« als die Freiheit der »Neuen Welt« propagierte. Im Sinne der Nationalsozialisten verfälschen ließ sich dagegen die Musik Anton Bruckners, dessen Büste Adolf Hitler 1937 in der Wallhalla bei Regensburg aufstellen ließ.

Bereits 1850 hatte Richard Wagner in seinem Aufsatz »Das Judentum in der Musik« gegen seine erfolgreichen Kollegen Giacomo Meyerbeer und Felix Mendelssohn-Bartholdy intrigiert. Nach dem ersten Weltkrieg hatten dann die Konservativen immer vehementer gefordert, »undeutsche« und »häßliche« Musik – wie die atonalen Kompositionen Arnold Schönbergs – durch »wirklich deutsche« Musik zu ersetzen. Die neue Musik bereite den Boden für den Feind, hieß es 1923, der alles »hinwegfegen wird, um an die Stelle der in Barbarei versinkenden christlichen Kultur den reinen Maschinenmenschen, das intellektuelle Tier... aufzurichten«. Atonalität, Anarchismus und Bolschewismus seien eine Einheit und Schönbergs Musik »nur noch pathologisch verständlich«.

Den Vorsitz der 1934 eingerichteten Reichsmusikkammer hatte zunächst Richard Strauss übernommen. Als er zwei Jahre später wegen der Judenverfolgung von seinem Amt zurücktrat, wuchs der Einfluß Goebbels, der mit den ab 1938 in Düsseldorf stattfindenden

MonatsAnzeiger im Abonnement

Für Leser, die den Monatsanzeiger regelmäßig beziehen möchten, besteht die Möglichkeit, unser Informationsblatt zu abonnieren. Für einen jährlichen Unkostenbeitrag

von 15,-DM bekommen Sie den Monatsanzeiger zugesandt. Bitte, schreiben sie an: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg – Monatsanzeiger, Postfach 9580,

8500 Nürnberg 11. Unsere Abonnenten bitten wir, bis 1. 2. 1990, ihr Jahresabonnement für 1990 mit dem beigefügten Überweisungsschein zu erneuern.



[3. Ex.]

LG: GNM 1m

Reichsmusiktagen die endgültige Unterwerfung des deutschen Musiklebens unter die Ziele der NS-Propaganda feierte. Die Ausstellung »Entartete Musik«, organisiert von dem Weimarer Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler, war Teil der ersten Reichsmusiktage, die sich ausführlich dem Thema »Musik und Rasse« widmeten.

Politisch wie rassische Feinde faßten die Nationalsozialisten unter dem Sammelbegriff »Kulturbolschewismus« zusammen. Alle Musik, die eine kritische Wirkung ausstrahlte, galt als »kulturbolschewistisch«: Jazz, Schönbergs Zwölftonkompositionen, die »Dreigroschenoper« von Brecht/Weill, Hanns Eislers Arbeiterchöre. Auch Nichtjuden, wie Paul Hindemith wegen seiner früheren Zusammenarbeit mit Brecht und Weill, wurden als Kulturbolschewisten diffamiert. So bezeichnete Goebbels Hindemith 1934 als »atonalen Geräuschemacher«. Während Arnold Schönberg (1874–1951) 1933 in die USA übersiedelte, wurden der wohl wichtigste tschechische Schönberg-Schüler, Viktor Ullmann (1898–1944), und der Operettenkomponist Leon Jessel (»Schwarzwaldmädel«) in Konzentrationslagern ermordet.

Das Nazi-Ideal verkörperte eine »deutsche Musik«, die einerseits als romantisch-geheimnisvolle Schicksalsmacht auftreten, andererseits aus diesem geistigen Bereich in die kämpferische Aktion überleiten sollte. »Im Gleichschritt marsch« hieß die Devise, unter der 1940 der Musikprofessor und SS-Truppenführer Carl Clewing sein



Aus: »Entartete Musik“
Eine Abrechnung von Staatsrat
Dr. Hans Severus Ziegler
Generalintendant des Deutschen
Nationaltheaters zu Weimar, 1938
(Katalog der Düsseldorfer
Ausstellung von 1938)

»Liederbuch der Luftwaffe« mit markigen Kompositionen ausstattete. Während die Wehrmacht das Marschlied »Es ist so schön, Soldat zu sein« sang, wurde in Theresienstadt zur Vertuschung der geplanten »Endlösung der Judenfrage« unter ausdrücklicher Billigung der Gestapo ein Jazzorchester unter dem Namen »Ghetto Swingers« zusammengestellt. Der Gitarrist Coco Schumann, der Klarinetist und Saxophonist Fritz Weiss und der Posaunist Erich Vo-

gel mußten 1943 besonders dann spielen, wenn internationale Kommissionen und Abordnungen des Roten Kreuzes das Lager besuchten.

Nach Theresienstadt wurde auch Viktor Ullmann nach dem Einmarsch der Deutschen in die Tschechoslowakei deportiert. Dort schrieb er die Oper »Der Tod dankt ab oder Der Kaiser von Atlantis«, bevor er 1944 in den Gaskammern von Auschwitz umkam. In den Widerstand war auch der Musikwissenschaftler Kurt Huber gegangen, der 1943 als Mitglied der »Weißen Rose« zum Tode verurteilt wurde. Hanns Eisler, der als Schönberg-Schüler, Kommunist und Brecht-Mitarbeiter sowie als Jude in dreifacher Weise verfeindet war, komponierte Werke, die die bei den Nazis verpönte Zwölftontechnik mit Brecht-Gedichten verbanden. 1933 kehrte er von einer Konzertreise nach Wien nicht mehr nach Deutschland zurück.

Die Ausstellung »Entartete Musik« von 1938 erwies sich als propagandistischer Mißerfolg und wurde vorzeitig geschlossen. Der Initiator Hans Severus Ziegler wurde nach 1945 für seine diskriminierende Schau und seine Hetzschriften niemals zur Rechenschaft gezogen.

Alexandra Foghammar

Ausstellungsleitung:
Dr. Dieter Krickeberg/Germanisches Nationalmuseum

Ein zur Ausstellung erschienener Katalog (ca. DM 45,-) sowie Audio-Cassetten sind am Buchstand des Museums erhältlich.



[J. Ex.]

Neuaufstellung der Porzellansammlung

des Germanischen Nationalmuseums

Nachdem während der Goldschmiedeausstellung 1988 das ausgestellte Porzellan auf wenige Stücke reduziert werden mußte, kann das Germanische Nationalmuseum nun seine vielseitige Sammlung in einer Neuaufstellung dem Publikum präsentieren. Nach Manufakturen zusammengestellt und innerhalb derer chronologisch geordnet, bietet die Sammlung einen guten und repräsentativen Überblick über die Produktion der deutschen Porzellanmanufakturen im 18. Jh. und ihre stilistische Entwicklung. Verglichen mit den Sammlungen anderer bedeutender Museen ist die des GNM zwar zahlenmäßig nicht sehr umfang-

reich, doch kann sie mit z.T. ganz ausgezeichneten Stücken aller großen und einer Reihe der kleineren deutschen Porzellanmanufakturen aufwarten. Von den zu einem guten Teil durch Leihgaben, Schenkungen oder die finanzielle Unterstützung des Fördererkreises des Germanischen Nationalmuseums zusammengetragenen Stücken können diese Zeilen natürlich nur einige wenige Beispiele ansprechen, als Vorgeschmack und Einladung zu einem persönlichen Besuch im Museum.

Aus dem harten, wärmeisolierenden, geschmacksneutralen und weißschimmernden Porzellan wurden schon gleich nach seiner

Nacherfindung für Europa 1709 durch J. F. Böttger feine Gebrauchsgegenstände für den Genuß der exotischen Modegetränke Kaffee, Tee und Schokolade hergestellt, und auch für das Speisen und Servieren bei vornehmen Tafeln konnte es bald neben Silber oder Gold verwendet werden. Von dieser Bedeutung des Porzellans zeugt im GNM vor allem eine Reihe von Stücken aus Meißen, der ersten europäischen, 1710 gegründeten Porzellanmanufaktur: Noch aus der Zeit Böttggers stammen ein Koppchen mit Untertasse und eine Kaffekanne mit der charakteristischen gelblich-weißen Masse und dem reliefierten Blatt-

dekor. Einige frühe Teeserviceteile aus Meißner Porzellan sind in Schwarzlot, andere im Auftrag eines Nürnberger Arztes in Augsburger Hausmalerei mit seinem Wappen in Golddekor verziert. Ein vollständiges, späteres Kaffee- und Teeservice von ca. 1770, das erst vor wenigen Jahren als Leihgabe aus Privatbesitz in das Museum gelangte, ist hingegen von C. H. R. Kühnel mit liebevoll beobachteten Jagdszenen bemalt. Während Walkenkrüge, Wochenbettschüsseln, Koppchen, Schokoladentasse oder Tabatière auf die vielfältige Verwendung von Porzellan verweisen, geben Einzelteile aus prunkvollen Tafelservices eine Ahnung von dem Glanz, der im 18. Jh. an fürstlichen Tafeln herrschte: zwei große runde Schüsseln und ein Teller aus dem ersten einheitlich entworfenen, mit einem Ozierrand verzierten Porzellantafelservice für den Grafen Sulkowski (1735–38), eine runde Schüssel aus dem berühmten Schwanenservice des Grafen von Brühl (1737–41) und eine Deckelterrinenplatte mit aufgelegten Reliefblumen, Käfern und Schmetterlingen aus dem Jagdservice des Kurfürsten Clemens August von Köln (1741/42). Einige Stücke stammen nachweislich aus dem Besitz des sächsischen Kurfürsten.

Auch von der durch Verrat des Arkanums, das Geheimnis der Porzellanherstellung, bereits 1718 gegründeten zweiten europäischen Porzellanmanufaktur Wien ist eine Reihe von porzellanenen Geschirren zu sehen, besonders auch frühe Beispiele aus der DuPaquier-Periode, wie z.B. eine Schüssel und eine Platte mit dem charakteristischen, etwas groben Scherben

und der einfachen Form. Die Geschirrrproduktion anderer Manufakturen kann hingegen nur an Einzelbeispielen vorgeführt werden, wenn auch z.T. an exquisiten, wie einem wohl von Zächenberger bemalten Blumenteller aus Nymphenburg. Eine größere Gruppe bildet nur noch das spätere Berliner KPM-Porzellan: Anhand eines Kaffee- und Teeservices mit Bildnismedaillons aus der europäischen Geschichte von ca. 1780, eines wenig späteren Tête à Têtes sowie ausgezeichneten Einzeltassen aus dem frühen 19. Jh. kann die Entwicklung der Formen und Dekore des Louis XVI.-Stils und des Klassizismus nachvollzogen werden.

Der eigentliche Schwerpunkt der Sammlung aber ist die Porzellanplastik. Bei den meisten Stücken handelt es sich um kleine Porzellangruppen oder -figuren, die meist zum Schmuck der höfischen Tafel dienten, wo sie, in Gruppen zusammengestellt, z.T. allegorisch, allgemein Aspekte des höfischen oder auch bürgerlichen und bäuerlichen Lebens vor Augen führten oder auf einen speziellen Anlaß anspielten. Die ausgestellten Meißner Modelle stammen von dem langjährigen Modellmeister J. J. Kaendler, der dieses Genre für die Porzellanplastik überhaupt erst schuf. Berühmt sind seine Harlekinfamilie und der einzelne Harlekin aus den 1740er Jahren, die das beliebte Thema der italienischen commedia dell'arte ebenso aufgreifen, wie Julia und Octavio aus der großen Serie von F. A. Bustelli, dem Nymphenburger Modellmeister, der mit seinen galanten und grazilen Figurinen den Inbegriff der porzellanenen Rokokoplastik ver-

körpert. Bei zwei seiner Negerfiguren ist eindeutig, daß sie als Tafelschmuck dienten, sie halten nämlich Zuckerdosen. Beliebt waren auch Jagdszenen, wie hier aus Meißen mit einem Auerochsen, oder Schäferszenen, wie aus Wien oder Frankenthal. Aus Wien seien ansonsten vor allem zwei Herkulesgruppen sowie eine Mars-Athena-Gruppe von J. J. Niedermayer aus den 1750er Jahren hervorgehoben, aus Frankenthal neben Modellen von J. W. Lanz und K. G. Lück eine Thetys von Konrad Linck, deren wie sie aufs Feinste staffierter Gemahl Okeanos 1988 mit Mitteln des Fördererkreises des Museums dazuerworben werden konnte. Höchst ist mit einer Reihe von Modellen von J. P. Melchior vertreten, mit interessanten Stücken auch Berlin, Ludwigsburg, Fulda, Limbach, Ansbach, Kassel oder thüringische Manufakturen. Eher die Ausnahme auf dem Gebiet der Porzellanplastik bilden religiöse Themen, hier eine Kreuzigungsgruppe Kaendlers und ein Kruzifixus Bustellis. Ganz anderen Charakter hingegen hat ein die Sammlung erst seit kurzem als Dauerleihgabe bereicherndes Stück: ein lebensgroßer Meißner Porzellanfuchs, den Meißens erster Modellmeister J. G. Kirchner 1732 ganz lebendig modellierte, und der mit anderen großen Porzellantieren die Galerie des Japanischen Palais Augusts des Starken in Dresden schmücken sollte. Abgerundet wird dieses Bild der Porzellanplastik des 18. Jh. durch späte Gruppen und Büsten aus Biskuitporzellan, vor allem aus Fürstenberg, aber auch aus Meißen oder Wien.

Katharina Grundmann



Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di–Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di–Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum	Kunsthandwerk	1. 1. geschlossen Oktober bis März geschlossen
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 16 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di–Fr 13–17 Uhr Mi 13–21 Uhr Sa, So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 13–17 Uhr, Mi 13–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen 1. 1. und 6. 1. geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di und Do bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr. Mo geschlossen 1. 1. geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–So 10–17 Uhr 1. 1. geschlossen Postabteilung bis Mitte 1990 wegen Umbau geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr, Bis 8. 1. 1990 geschlossen So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14, 30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtsarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–17.30 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Jeden 1. Sonntag im Monat 14–17 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Schmedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikation, Jahresgaben, Verkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen Bis 7. 1. 1990 geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 16 36 48 und 16 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–18 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen 1. 1. geschlossen

Ausstellungen

Claus Bury: Stadtportal Nürnberg
(16. 3. 1989 bis 7. 1. 1990)

Sitz-Gelegenheiten.
Bugholz- und Stahlrohrmöbel von Thonet
(29. 11. 1989 bis 18. 2. 1990)

Entartete Musik
(6. 12. 1989 bis 31. 1. 1990)

Krakau und Nürnberg
Zur Topographie zweier Kulturstädte Europas
(2. 12. 1989 bis 4. 3. 1990)

Werner Heldt (1904 – 1954)
Malerei – Aquarelle – Zeichnungen
(1. 12. 1989 bis 11. 2. 1990)

Nanne Meyer
Stadtzeichnerin von Nürnberg
(8. 12. 1989 bis 28. 1. 1990)

„Schuco“-Spielzeug
(14. 10. 1989 bis Februar 1990)

„Ich bin, der ich bin“
Hermann Kesten zum 90. Geburtstag
(ab Ende Januar 1990)

Michael Croissant:
Skulpturen
(Bis 26. 1. 1990)

100 Jahre Abteilung für Geologie:
Meteoriten aus aller Welt
(26. 10. 1989 bis 25. 1. 1990)
Mineralische Rohstoffe aus Bayern
(26. 10. 1989 bis 25. 1. 1990)

Kunstverein Rosenheim
(12. 1. 1990 bis 4. 2. 1990)
(Eröffnung 11. 1. 1990, 20 Uhr)

Alles elektrisch – 100 Jahre Hausgeräte der AEG
(30. 9. 1989 bis 1. 4. 1990)
So viel Aufwand – Für was? 40 Jahre BRD
40 Jahre Wahlkampfwerbung
7. 12. 1989 bis 7. 2. 1990

Führungen

- 4. 1. 1990, 20.00 Uhr · *Anna Bartl M.A.*: „Das Bild der Romantik“
- Ausgewählte Exponate aus der Sammlung Schäfer
- 7. 1. 1990, 11.00 Uhr · *Dr. Claus Pese*: „Wohnkomfort aus gebogenem Holz und Stahlrohr“
- 11. 1. 1990, 20.00 Uhr · *Dr. Claus Pese*: „Wohnkomfort aus gebogenem Holz und Stahlrohr“
- 14. 1. 1990, 11.00 Uhr · *Dr. Günther Bräutigam*: „Nürnberger Bronzen der Renaissance“
- 18. 1. 1990, 20.00 Uhr · *Dr. Günther Bräutigam*: „Nürnberger Bronzen der Renaissance“
- 21. 1. 1990, 11.00 Uhr · *Dr. Bernward Deneke*: „Die Bilderwelt der alten Volkskunst“
- Themen und Gestaltungen
- 25. 1. 1990, 20.00 Uhr · *Dr. Bernward Deneke*: „Die Bilderwelt der alten Volkskunst“
- Themen und Gestaltungen
- 28. 1. 1990, 11.00 Uhr · *Dr. Ursula Mende*: „Trachtenbücher“

Begleitprogramm zur Ausstellung „Entartete Musik“
(in Zusammenarbeit mit den Neuen Pegnitzschäfern Nürnberg e.V. und anderen Veranstaltern)

- 7. 1. 1990, 20.00 Uhr, Tafelhalle
Musik im Exil (Goldschmidt, Hindemith, Schönberg, Vogel u.a.)
- 21. 1. 1990, 11.00 Uhr, Kammerspiele
Podiumsdiskussion: Musik im 3. Reich
- 26. 1. 1990, 19.30 Uhr, DGB-Haus
DGB-Chor

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum
gegen Honorar und nach Vereinbarung,
Tel. 0911 / 1331-238 / -107

Vorträge zur Geschichte u. Theorie der modernen Kunst

- 18. 1. 1990, 20.00 Uhr: *Dr. Wolfgang Kersten, Bern*: Die enzyklopädische Systematik bildnerischen Denkens.
Paul Klees künstlerische Gestaltungslehre
- Kunstgespräche**
- 28. 1. 1990, 11.00 Uhr: *Dr. Annie Bardon*: Werner Heldt – Der Weg in die Abstraktion
- Führungen durch die Ausstellung**
- 3. 1. 1990, 18.00 Uhr: Karin Ecker
- 7. 1. 1990, 11.00 Uhr: Dr. Gesine Stalling
- 14. 1. 1990, 11.00 Uhr: Ute Heise
- 21. 1. 1990, 11.00 Uhr: Barbara Rothe

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Guided Tours in English

- General Tour
- 7 Jan 90, 2:00 p.m. *Russ Michael*
- Special Talk
- 21 Jan 90, 2:00 p.m. *Sarah Slenczka*: Take a seat...

Führungen für Kinder und ihre Eltern

- 7. 1. 1990, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher*: „Seit wann kennen wir Uhren“
- 14. 1. 1990, 10.30 Uhr · *Stefanie Dürr*: „Wenn einer eine Reise tut...“ (Gemäldesammlungen)
- 21. 1. 1990, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz*: „Der Stern zu Bethlehem“
- Bilder zum Thema „Anbetung der Heiligen Könige“

Musica Antiqua

Im Januar keine Veranstaltung!

Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ),

Abt. Schulen:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen, Seminare (Lehreraus- und -fortbildung), kostenlos im Germanischen Nationalmuseum – Schloß Neunhof u. Heimatmuseum – Albrecht-Dürer-Haus – Stadtmuseum Fembohaus – Kunsthalle/Norishalle – Spielzeugmuseum – Museum Industriekultur – Naturhistor. Museum (NHG) – Schulmuseum – Lorenzkirche – Sebalduskirche – Altstadtbegehungen – ehem. Reichsparteitagsgelände
Anmeldung schriftlich oder telefonisch 0911 / 1331-241

Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ),

Abt. Erwachsenenbildung:
Führungen für Erwachsene (mit speziellen Programmen für Studenten und Senioren) sowie Führungsgespräche für Kinder und ihre Eltern im Germanischen Nationalmuseum, Schloß Neunhof und in der Kunsthalle/Norishalle kostenlos bzw. gegen Honorar in dt., engl. und frz. Sprache.
Anmeldung schriftlich oder telefonisch 0911 / 1331-238/107

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4
9. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Dr. Karl Kunze*: „Der Kampf um Nürnberg 1945“

Vorträge

- im Naturhistorischen Museum
- 10. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Lothar Mayer*: Farblichtbildervortrag: „Birkhuhn-, Buchen-, Bauernland: Die Röhn“
 - 17. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Hubert Blöcks*: Farblichtbildervortrag: „Korischer Frühling“
 - 18. 1. 1990, 19.30 Uhr · *John P. Zeitler, M.A.*: Farblichtbildervortrag: „Petra – Ergebnisse einer neuen archäologischen Expedition nach Jordanien“
 - 22. 1. 1990, 20.00 Uhr · *Heinz Friedlein*: Farblichtbildervortrag: „Die Flora fränkischer Dörfer und Bauergärten“
 - 24. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Falk Grimmer*: Farblichtbildervortrag: „Vogelinsel Texel“
 - 25. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Karl Kaiser, Gams/St. Gallen*: Farblichtbildervortrag: „Die Schweiz – Vielfalt auf engstem Raum“
 - 31. 1. 1990, 19.30 Uhr · *Dr. Günther Scheer*: Farblichtbildervortrag: „Der Silbersee – eine limnologische Rarität in Nürnberg“

Krakau und Nürnberg

Zur Topographie zweier Kulturstädte Europas

Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Krakau
und der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg



Nürnberg von Osten. Stich aus dem Commentarium des Petrus Bertius,
Amsterdam 1616

Die ältesten gedruckten Ansichten von Nürnberg und Krakau sind die beiden doppelseitigen Holzschnitte in der sog. Schedelschen Weltchronik von 1493. Jeder an der Kunst- und Kulturgeschichte beider Orte Interessierte kennt sie. Zwei alt kolorierte Einzelblätter aus dem berühmten Werk bilden den Auftakt dieser vom Umfang her bewußt klein gehaltenen Ausstellung, die anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Nürnberg und Krakau zusammengestellt wurde. Als Grundstock dienten rund dreißig druckgraphische Blätter – zuzüglich einige Zeichnungen und ein Skizzenbuch – vom späten 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts mit Ansichten von und aus Krakau, die dem Mitveranstalter, dem Muzeum Historyczne miasta Krakowa, gehören. Aus den sehr viel reicheren Beständen der Graphischen Sammlung der Stadt Nürnberg wurden Gegenstücke ausgesucht, die von ihrer zeitlichen Entstehung, den Künstlern und Verlegern oder vom Motivischen her passend schienen. So erklärt sich, daß der Nürnberg-Kenner wichtige, ihm geläufige Künstlernamen wie Johann Ulrich Krauss, Johann Alexander Boener oder Johann Adam Delsenbach vermissen muß. Für ihre beispiellosen Nürnbergserien gibt es in der Krakauer Vedutenkunst nicht auch nur annähernd Vergleichbares. Deren Entwicklung beschreibt die Kunstsi-

storikerin Stanisława Opalińska in ihrem einführenden Essay »Alte Ansichten von Krakau« im Katalog. Die wichtigsten Ansichten von Krakau aus dem 16. und 17. Jahrhundert verdanken wir deutschen und niederländischen Spezialisten. Ein Blatt wie der um 1600 von Jacob Hoefnagel nach Aegid van der Rye gestochene und radierte Blick auf Krakau markiert einen Höhepunkt europäischer Vedutenkunst. Später, um 1840, beherrschten französische Lithographen den Markt mit Städtebildern Osteuropas, nun aber in Konkurrenz zu polnischen Künstlern, die seit dem frühen 19. Jahrhundert die topographischen Schönheiten und die alten Bauten ihres Landes in Zeichnungen zu fixieren begannen. Entdeckten in

Nürnberg einheimische Künstler vor, mit und nach Dürer ihre Stadt, blickten auf Krakau bis in die Goethezeit fast nur fremde Augen. Bereits das erwähnte Auftaktblatt, der Holzschnitt in der Weltchronik des Hartmann Schedel, interpretiert die polnische Königsstadt aus Nürnberger Blickwinkel. Die polnische Forschung – und Stanisława Opalińska schließt sich in ihrem Katalogtext der Meinung an – geht davon aus, daß die Krakau-Ansicht vermutlich auf eine Zeichnung von Konrad Celtis zurückgeht, der zwischen 1489 und 1491 in Krakau lebte und anschließend an der Redaktion der Schedelschen Weltchronik beteiligt war. Einen Beleg für Celtis als Zeichner gibt es jedoch nicht, doch dürfte er die Vorlage für den Holzschnitt mit der Ansicht Krakaus mitgebracht oder beschafft haben.

In der Barockzeit führten Zeitstil und Sehweise dazu, daß Veduten von Nürnberg und Krakau fast deckungsgleich wurden. In der Ausstellung nebeneinander hängende Illustrationen aus einem 1702 in Amsterdam gedruckten Ansichtenwerk des Peter Schenk ähneln sich zum Verwechseln, ähnliches gilt für zwei nach 1720 in Paris entstandene Radierungen von Antoine Aveline.

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg legen zur Ausstellung einen Katalog vor, der alle gezeigten Blätter abbildet und kommentiert (Texte von St. Opalińska, Inge Hebecker, Annegret Winter; jeweils deutsch und polnisch). Erhältlich ist der Band in der Ausstellung (190 Seiten, 70 Tafeln, 8 Farbtafeln; DM 25,-). Schriftliche Bestellungen: Verwaltung der Stadtgeschichtl. Museen Nürnberg, Karolinenstraße 44, 8500 Nürnberg 1.
Matthias Mende

Nürnberg, Stadtmuseum Fembohaus, 2. Dezember 1989 bis 4. März 1990 (anschl. in Krakau).

Ein Thorner Humpen

Tafelgerät oder Abendmahlskanne?

Die Deutsche Kunst des Ostens rückt derzeit durch mehrere Ausstellungen und die Zeitgeschehnisse in Osteuropa wieder stärker ins allgemeine Interesse. Als Sammel- und Forschungszentrum der Kunst und Kultur des deutschen Sprachraums besitzt das Germanische Nationalmuseum eine Reihe von Beispielen ostdeutschen Kulturgutes. Vor allem mit Hilfe privater Spender und Leihgeber konnte die Sammlung in letzter Zeit um

einige interessante Stücke erweitert werden.

Die neueste Erwerbung des Museums auf diesem Gebiet ist ein Deckelkrug aus der Zeit um 1690, eine Leihgabe aus Privatbesitz. Beschau- und Meisterzeichen belegen seine Herkunft aus der Thorner Goldschmiedewerkstatt des Martin Gierschner.

Thorn an der Weichsel, eine Gründung des Deutschen Ordens, lag über Jahrhunderte im Span-

nungsfeld polnischer und preußischer Interessen. Mehrfach wechselte im Verlauf der Geschichte seine staatliche Zugehörigkeit, bis die Stadt 1920 endgültig zu Polen kam. Auch im 17. Jahrhundert gehörte Thorn zum polnischen Königreich. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestand jedoch die Bevölkerung sowohl aus Deutschen als auch aus Polen. Die Meister der Goldschmiedezunft waren überwiegend Deutsche. Das Zunftgesetz von 1644 legte ihnen die protestantische Konfession auf. Man kann also bei dem Deckelkrug von einem Werk deutschen Kunstschaffens sprechen.

Aufgrund der erhaltenen Erzeugnisse läßt sich die Geschichte des Thorner Goldschmiedehandwerks bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückverfolgen. Mit dem Aufstieg Thorns zur bedeutenden Handelsstadt (ab 1280 Mitglied der Hanse) entwickelte es sich zu einem Zentrum der Goldschmiedekunst. Orientiert an Danziger Vorbildern entstanden bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Werke von hoher Qualität. Die Blüte des Goldschmiedezentrums endete, als nach dem Nordischen Krieg (1700–1721), der Thorn schwer zugesetzt hatte, das Land zunehmend verarmte. Der Krug im Germanischen Nationalmuseum fällt also in die Spätzeit der Thorner Goldschmiedekunst.

Den Eindruck des Deckelkruges mit Henkel prägt seine Ornamentik. Sie überzieht das gesamte Gefäß: den profilierten, gewölbten Fuß, die Wandung und den gleich dem Fuß profilierten Deckel, der in der Mitte ein rundes Medaillon faßt. Auf der Wandung rahmt die Ornamentik drei große Bildfelder in der Mitte und je drei oben und unten versetzt zu diesen plazierte kleinere. Die Ornamentik ist eine späte Form des sogenannten Kwab- oder Ohrmuschelstils (hauptsächlich von 1580 bis 1680), bei dem ungegenständliche, kurve Formen sich wie zu einer Ohrmuschel einrollen und Andeutungen von Figuren bilden können. Sehr schön kann man dies am Krug ober- und unterhalb der großen Bildfelder sehen, wo die Ornamente sich zu Andeutungen eines Phantasiewesengesichtes formen. Indem außer den silbern belassenen Medaillons der gesamte Gefäßkörper vergoldet ist, wird der Gegensatz zwischen zisellierter und punzierter Ornamentik und gravierten Bildfeldern unterstrichen.

Die Darstellungen der großen Bildfelder geben Themen aus dem alten Testament wieder, die sich



Deckelkrug, Martin Gierschner, Thorn um 1690, Inv. Nr. KG 1292
auf Essen und Trinken, also den Gebrauch des Kruges beziehen. Sie werden von gleichlautenden lateinischen und deutschen Inschriften eingefasst, deren religiöser Inhalt die Bilderzählungen ergänzen. Im Medaillon rechts vom Henkel ist die Speisung Elias' durch den Raben wiedergegeben; dazu steht:
Deus.mira.ratione.Suis.prospicit Gott speiset und erhelt Die Seinen wunderbarlich.

Das mittlere Bildfeld zeigt den Besuch der drei Männer bei Abraham. Dabei wurde jener Augenblick gewählt, in dem Abraham den bereits an einem Tisch sitzenden Männern eine Schüssel reicht. Dazu steht:

Credid.imputatum.est.ei.ad.Justitiam
Der Glaube hoffet da nichts zu hoffen ist.

Im dritten Medaillon sind die Gesandten aus dem Gelobten Land dargestellt. Sie tragen eine riesige Rebe an einer Stange über den Schultern. Dazu steht:

Dignis.hareditas.filiorum.Dei
(= dignis hereditas...)

fett ist das Erbteil der Kinder Gottes.

In den kleinen Medaillons sind Insekten eingraviert. Passend zur Nahrungsthematik der Wandungsbilder zeigt das runde Deckelmedaillon einen Mann mit Flinte bei der Vogeljagd.

Angesichts des hohen Fassungsvermögens des Kruges von 1,5 Litern stellt sich die Frage, wofür er benutzt wurde. Aufgrund der religiösen Bildthematik wäre es möglich, daß er als Abendmahlskanne einer protestantischen Gemeinde diente. Solche Abendmahlskannen wurden während der Feier zum Nachschenken des Weines in den Kelch auf dem Altar bereitgestellt. Auch außerhalb des kirchlichen Bereichs könnte der Krug als Schenkkanne benutzt worden sein. Bis ins 18. Jahrhundert fanden derartige Krüge in dieser Funktion auch ohne Ausguß Verwendung.

Ein Henkelkrug mit Deckel konnte auch, ähnlich den heutigen Bierkrügen, unmittelbar als Trinkgefäß benutzt werden, solche aus Silber wie der Thorner natürlich nur in reichen Haushalten. Man trank aus ihm Bier oder verdünnten Wein. Die große Menge, die uns heute vielleicht in Erstaunen versetzt, war damals durchaus üblich. Mit der wachsenden Wohlhabenheit entwickelte sich in der Renaissance- und Barockzeit eine Tafelkultur, die auf Üppigkeit und Luxus abzielte. In reichen Schaulust demonstrierte man kostbares Tafelgerät und kunstvoll dekorierte Gerichte. Übermäßiges Essen und Trinken aus entsprechend großen Geschirren gehörten zur gesellschaftlichen Gepflogenheit im »Zeitalter des Fressens und Saufens« (R. Scholz: Trinkgefäße des 16.–20. Jahrhunderts. München 1978). Uta-Christian Schoen



Der Besuch der drei Männer bei Abraham (Detail)

Ein Neujahrsgruß zum 1. Januar 1899

Einen großen Bestandteil eines Nachlasses aus einem Nürnberger Haushalt überließen die Erben der volkskundlichen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums. Die Schenkung umfaßt neben einer beträchtlichen Anzahl von Wäschestücken und Haushaltsgegenständen einen umfangreichen Fundus an Papierdokumenten wie Diplome, Auszeichnungen, Zeugnisse, amtlichen und persönlichen

Schriftverkehr, Fotografien und Glückwunschkarten.

Darunter befindet sich ein Neujahrswunsch, den Amalie Pirner aus Ottensoos am 1. Januar 1899 an ihre »Teure Großmutter« schrieb. Die Vorderseite des gefalteten Bogens, der etwa dem DIN A 4-Format entspricht, zeigt eine farbige Lithographie, während die vorgedruckten Linien der dritten und vierten Seite den Platz für eine schriftliche Mitteilung kennzeichnen. Die lithographische Darstellung veranschaulicht die Schlittenfahrt dreier niedlicher Kinder, die von federgeschmückten Schimmeln unter der Leitung eines Kutschers durch die märchenhafte Winterlandschaft gezogen werden. Eine Burganlage und eine Kirche im Hintergrund sowie ein verschreckter und ein lauschender Hase vervollständigen den romantischen Eindruck des Bildes.

Den Druck des Glückwunsches übernahm die lithographische Kunstanstalt Huber, Jordan & Körner, die, wie das Nürnberger Adreßbuch von 1899 angibt, in einem Anwesen in der Adamstraße 1 arbeitete. Im Jahre 1899 konkurrierten in Nürnberg 72 lithographische Anstalten um Auftraggeber. Ihr Aufgabengebiet umfaßte die Herstellung von Abziehbildern, Gratulationskarten, Plakaten, Reklameartikeln und Etiketten.

Wie aus Anzeigen aus dem Jahre 1899 hervorgeht, weisen die Firmenschriften auch auf die Me-



thoden der Herstellung ihrer Waren, wie Kupferdruck, Steindruck mit Dampftrieb, Prägung, Metachromotypie und Chromolithographie hin. Ab 1930 gab Huber, Jordan & Körner die Erweiterung ihres Angebotes durch die Aufnahme des Begriffes Abziehbilderfabrik in ihrer bisherigen Firmierung bekannt. Den Auftrag zum Druck dieses großformatigen Neujahrsgrußes gab der »Verlag des Bayer. Volksschullehrervereins«, der sich ebenfalls wie die Firma Huber, Jordan & Körner auf der ersten Seite, zwar in kleinem Druck, aber unübersehbar, setzte.

Der Bayerische Lehrerverein, gegründet 1861, setzte sich auch um die Jahrhundertwende noch vornehmlich für die Belange der Mitglieder, die Volksschullehrer, hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Anerkennung, ihrer Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten sowie der finanziellen Lage ein, bemühte sich aber auch, die Situation der Schulkinder zu verbessern.

Die Bestrebungen der Lehrerschaft, die Kinder ihren Vorstellungen gemäß zu erziehen, umfaßte auch den außerschulischen Bereich. Das Üben im Schreiben von Neujahrsbriefen, wie dies im »Erzähler« einer Beilage zum Fürther Tageblatt aus dem Jahre 1851 beschrieben ist, leitet die Kinder zur Einhaltung eines Brauches an, der auch als Zeichen der Dankbarkeit und Achtung gegenüber der ange-

sprochenen Person zu sehen ist. Die Fortsetzungsgeschichte der Zeitung beschreibt, wie das fünfjährige Jettchen unter der Aufsicht der Lehrerin auf einem schönverzierten Neujahrsbogen an ihren Vater schreibt. Sicherlich schrieb auch Amalie Pirner den Text dieses Briefes unter der Anleitung der Lehrerin in der Schule:

„Teure Großmutter!
Ein neues Jahr fängt wieder an,
Und Gott ist noch der Alte:
Drum fleh' ich heut, so sehr ich
kann,

Daß er auch ferne walte.
Er schirme, meine Teure, Dich
Und schenk Dir langes Leben.
Indem sein Arm den Schmerz
verscheuch,
Mög Freude Dich umgeben.
Und wo im Leichtsinn ich gefehlt,
Das wolle mir verzeihen.
Gott laß mich sein von Dank

beseelt

Und woll mir Kraft verleihen.
Dann endet froh auch dieses Jahr,
Es fliehet zu den andern.
Vom Himmel sieht der Engelschar,
Bis wir zu ihnen wandern.
Dies wünscht von ganzem Herzen
Deine
dankbare Enkelin
Amalie Pirner.

Vielleicht überließ der Bayerische Volksschullehrerverein die von ihm verlegten Glückwunschlithographien, die nicht ohne Absicht viel Platz für die Schreibübungen ließen, den Kindern kostenlos.

Das Stadtgeschichte Museum Nürnberg verwahrt einen von Karl Heinz Schreyll 1979 veröffentlichten Brief, dessen äußere Ausgestaltung bei geändertem Bildmotiv dem hier abgebildeten gleicht und ebenfalls aus dem Verlag des Bayerischen Volksschullehrervereins stammt. Ein Vergleich der beiden handgeschriebenen Texte ergibt, daß lediglich die Personalpronomen der des Angesprochenen entsprechenden grammatikalischen Form angepaßt wurden. Demnach handelt es sich um Mustertexte, die wohl die Lehrkräfte entwarfen und den Kindern zum Abschreiben vorlegten. Dabei achtete man auf eine saubere Abschrift mit Feder und Tinte sowie auf die Gliederung des Textes. Beachtenswert erscheint, daß der Ort, das Datum, die angesprochene Person und der Namenszug des Mädchens in lateinischer Schrift, der Text hingegen in Sütterlin abgeschrieben wurde.

Renate Gold